

Der große Brand in Heiligendorf vor 200 Jahren

Auszüge aus Sylva Sünder: „Heiligendorf - Geschichte und Geschichten“ und „Heiligendorfer Häuser – früher und heute“

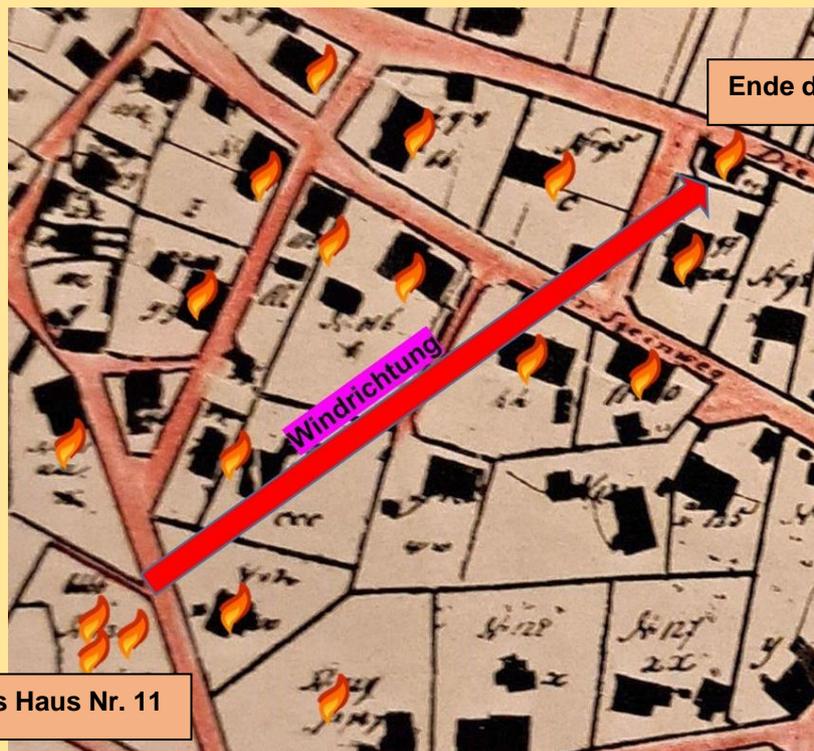
„Am 22. d.M. (November 1822), frühmorgens nach 4 Uhr, entstand in dem Dorfe Heiligendorf ein schreckliches Feuer, welches binnen 3-4 Stunden so weit um sich griff, dass 17 Höfe nebst der Gogräfenwohnung in Flammen standen, und sämtliche Gebäude derselben bis auf die Nebengebäude einäscherte, auch den größten Teil der Hausgeräte nebst allen Vorräten von Früchten, Heu, Stroh, Lebensmittel, Brennholz verzehrte, jedoch ist Gottlob! Kein Mensch dabei verunglückt, aber mehreres Vieh umgekommen. Bei dem starken Winde stand dieses Dorf, nebst Kirche, Pfarre und Schule, in Gefahr, ganz ein Raub der Flammen zu werden. Daß das Feuer sich nicht weiter verbreitete, solches haben wir, nächst Gottes Hülfe, hauptsächlich der Hülfe der Bewohner aus den benachbarten Ortschaften der fürstlich-braunschweigischen Kreis-Gerichte Königslutter, Vorsfelde und Riddagshausen (Heiligendorf gehörte damals zum Königreich Hannover) zu verdanken, welche nicht nur mit starker Mannschaft, sondern auch mit 10 Sprützen und mit vielen, mit großen Tonnen versehenen Wagen, womit das Wasser, welches im Dorfe mangelte, aus einem entfernt gelegenen Teich geholt wurde, herbeieilten, sodaß das Feuer, ohngeachtet sich am Nachmittage ein heftiger, fortdauernder Wind erhob, nicht weiter um sich greifen konnte.“ (Auszug aus einem Zeitungsbericht in den Braunschweigischen Anzeigen vom November 1822)

Weiter schreibt Sylva Sünder:

„Ergänzend zu diesem Unglück erfahren wir, daß dieses Feuer auf dem ehemaligen Anwesen des Ackermannes Lür am Bache (Nr. 11) *) ausgebrochen war und mit Verlust des Brandsteinschen Hauses (heute Neue Str. 24) endete.“

*) Heiligendorf Nr. 11 lag damals auf Höhe des Gemeindebrunnens (Am Bache, Am Beeke) in der heutigen Talstraße, zwischen Nr. 7 und Nr. 13.

Das Feuer muss sich bei starkem Süd-West-Wind schräg durch den damaligen Dorfkern von der Talstraße über den Bäckerberg und den Steinweg hinweg bis zum nördlichen Dorfrand, den damals die Südseite der Neuen Straße bildete, gefressen haben.



Mutmaßlicher Verlauf des Feuers (analog zu den Neubauten im Dorfkern von 1823/24)

Schon seit 1750 gab es die Landschaftliche Brandkasse Hannover, so dass nach dem Totalverlust der Häuser und Hofstellen schnell wieder aufgebaut werden konnte.

Zusätzlich zur finanziellen Hilfe durch die Versicherung muss es eine große Solidarität unter den Menschen im Dorf gegeben haben, denn die Not konnte nur gemeinsam getragen werden.

Im Jahre 1823 wurden entlang der Brandschneise folgende Häuser, nummeriert nach der alten Hofbezeichnung, neu erbaut: (Zitiert nach Sylva Sünder „Heiligendorfer Häuser“)

Hof Nr. 42 Talstraße 7

Hof Nr. 51 Talstraße 12

Hof Nr. 57 Klöppelnstraße 4

Hof Nr. 46 Bäckerberg 3

Hof Nr. 45 Bäckerberg 6

Hof Nr. 17 Steinweg 3

Hof Nr. 53 Steinweg 5

Hof Nr. 2 Steinweg 13

Hof Nr. 23 Steinweg 8

Hof Nr. 16 Neue Str. 30

Hof Nr. 43 Neue Str. 32

Hof Nr. 25 Steinweg 14

Das Haus Nr.58 Neue Str. 24 (Brandsteinsches Haus), an dem das Feuer in der Neuen Straße zum Erlöschen kam, ist lt. Sylva Sünder erst im Jahre 1876 wieder errichtet worden. Das Baujahr widerspricht der Tatsache, dass das Haus auf der Verkopplungskarte von 1825/27 schon eingezeichnet ist.

Nicht alle in den beiden Brand-Folgejahren 1823 und 1824 errichteten Häuser finden sich im alten Dorf wieder. Wie schon oben erwähnt, endete das Dorf im Norden mit der heutigen Neuen Straße. Ob sie damals schon diesen Namen trug, ist nicht nachweisbar.



Deutlich erkennbar ist die alte Dorflage von vor dem Brand auf dem Ausschnitt der **Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1781**.

Die heutigen Straßen Steinweg, Klöppelnstraße und Talstraße bilden die Umgrenzung des alten Dorfkerns. Die Neue Straße ist zu erkennen, grenzt aber an ihrer Nordseite direkt an die Feldmark. Die Barnstorfer Straße in ihrer heutigen Lage ist noch nicht vorhanden. Stattdessen scheint ein verschränkter Weg etwa auf Höhe des Ulmenweges die Straße nach Barnstorf darzustellen.

Fast 50 Jahre später, auf der sog. **Verkopp-
lungskarte von 1825/27**,
ist Bebauung auf der
Nordseite der Neuen
Straße zu erkennen.
Auch die Barnstorfer Str.
ist schon in ihrem
heutigen Verlauf
vorhanden.

Im östlichen Teil handelt
es sich um Neubauten
aus dem Jahr 1824.

Hof Nr. 7 Neue Str. 5
Hof Nr. 54 Neue Str. 7
Hof Nr. 48 Neue Str. 9
Hof Nr. 1 Neue Str. 11
Hof Nr. 12 Neue Str. 13
Hof Nr. 44 Barnstorfer
Str. 1 (abgerissen 2021)



Westlich der Barnstorfer Str. ist die Bebauung noch lückenhaft. Weil es hier auf der Karte schon eingezeichnete Gebäude gibt, die in der Aufstellung von Sylva Sünder erst später errichtet wurden, will ich darauf nicht weiter eingehen.

Diese Höfe, außerhalb der alten Ortslage errichtet, legen die Vermutung nahe, dass es sich um Aussiedlungen aus dem engen Dorfkern handelte. So hat Sylva Sünder es in ihren Büchern ebenfalls dargestellt.

Interessant ist, dass die „Aussiedlerhöfe“ alle nach ähnlichem Muster gebaut wurden.

Das Haus Nr. 48 ist, wie viele Häuser im Dorfkern, quer zur Straße ausgerichtet und mit einer Giebeleinfahrt und Längsdiele versehen (Niederdeutsches Haus). Alle anderen Häuser an der Neuen Straße sind parallel zur Straße und mit Querdieleneinfahrt errichtet (Mitteldeutsches, Oberdeutsches, Thüringisches oder Fränkisches Haus).

Weit außerhalb des alten Dorfes siedelte der Ackermann Wilhelm Lür, von dessen Hof Heiligendorf 11 im Dorfkern das Feuer einst ausging, auf seinem Ackerland „Welkensiek“, heute Barnstorfer Str. 10. Noch heute hängt am Nebengebäude das Hausnummernschild 11 a.



Das Haus steht im Gegensatz zu allen anderen Häusern in der Neuen Straße nicht parallel oder rechtwinklig zur Straße, sondern liegt schräg dazu. Es mag sein, dass diese Ausrichtung von dem ursprünglichen Weg nach Barnstorf herrührt, der anscheinend schräg durch die Feldmark führte. Es kann aber auch vermutet werden, dass das Haus nach dem Sonnenstand in Ost-West-Richtung errichtet wurde.

In diesem Jahr gedenken wir der 200. Wiederkehr des Jahres des großen Brandes von 1822, der viel Leid über die Dorfbevölkerung gebracht hat und das ganze Dorf hätte auslöschen können. In manchen noch erhaltenen Balkeninschriften lassen sich die Sorgen, Nöte und Bitten der damaligen Bewohner ablesen.

Im nächsten und übernächsten Jahr aber haben viele Eigentümer von Fachwerkhäusern in unserem Dorf Grund zum Feiern des 200. Geburtstages ihrer Häuser.

Viele - leider aber nicht alle Häuser aus der damaligen Zeit und das ist sehr schade - haben das Glück, bei diesen Feiern dabei sein zu dürfen. Auch wenn nicht jedes Fachwerkhaus unter Denkmalschutz stehen kann, gibt es doch so etwas wie Achtung vor den Bauleistungen unserer Vorfahren.

Wenn man sich bewusst macht, wie viele Eichenbalken, die vorher schon mindestens 100 Jahre als Bäume im Wald standen, vor 200 Jahren mit der Hand gesägt wurden und heute noch bis zu 12 m lange Decken- und Dachbalken aus ganzen Fichtenstämmen tragen, so kann man nur ehrfürchtig staunen über die Handwerksarbeit der damaligen Zimmerleute.

Viele gute Beispiele im Dorf zeigen, dass alte Häuser nicht abgerissen werden müssen.

Als wir vor fast 50 Jahren unser Haus kauften, gaben uns manche Leute im Dorf den Rat, den alten Schuppen „warm abzureißen“.

Wir wollten in dem „alten Schuppen“ mit unseren Kindern leben und ihn nicht „abfackeln“.

Nicht an Wirtschaftlichkeit und Rendite haben wir beim Kauf gedacht, sondern daran, diese im Grunde sehr schöne Hofanlage zu erhalten, sinnvoll zu nutzen und zu gestalten.

Wir haben Glück gehabt, denn auch dem damaligen Verkäufer ging es nicht in erster Linie um den Kaufpreis; Erhalt und Ausbau der Hofstelle verfolgte der Verkäufer noch über Jahre bei gelegentlichen Besuchen.

Ich denke, es ist an der Zeit, das Thema „Erhalt und Schutz von alter Bausubstanz“ öffentlich aufzugreifen bevor weitere Kostbarkeiten im Dorf verschwinden. Es fehlen schon zu viele.

Heiligendorf, im November 2022

Udo Rauhaus